

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 17.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 85 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Donnerstag den 7. Februar.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1889.

Amtliches.

Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins erläßt folgende Bekanntmachung:

Zur Feier des bevorstehenden Allerhöchsten Regierungsjubiläums werden von allen Seiten festliche Veranstaltungen getroffen. Im Gebiet der Wohlthätigkeit, welches unserem erhabenen Königshause besonders reiche Förderung zu verdanken hat, war schon früher die Sammlung von Beiträgen für eine wohlthätige Landesstiftung beabsichtigt, als ein Denkmal des Dankes gegen Ihre Königlichen Majestäten, Höchstwelchen die genauere Bestimmung vorbehalten bleiben sollte. Die Einleitung einer solchen Sammlung unterließ jedoch, als der Anruf zu einer Jubiläumstiftung für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke vor die Öffentlichkeit trat und auch offizieller Empfehlung sich zu erfreuen hatte.

Nachdem aber neuerdings von verschiedenen Seiten im persönlichen Verkehr und in öffentlichen Blättern eine Stiftung für wohlthätige Zwecke wiederholt in Anregung gebracht worden ist, erklären wir uns mit Höchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs bereit, freiwillige Beiträge für eine solche Stiftung in Empfang zu nehmen. Wir würden dieselben auf das Jubiläum Höchsten Orts überreichen und je nach dem Ergebnis für die Zweckbestimmung der Gaben entsprechende Entschlüsse einholen.

Wir bitten, die Beiträge an unser Kassencamt (alter Postplatz Nr. 4 parterre) einzuliefern.

Stuttgart, den 31. Januar 1889.

Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins:
Köflin.

Gestorben: Konditor Himmel, Lüdingen; Stadtpfarrer und Bezirksschulinspektor Faber, Winnenden; B. Vigenauer, Kottensburg-Ehingen; Privatier Böchner, Stuttgart; ref. Oberamtsbaumeister Raper, Ehingen; Gutsbesitzer Rudolph, früher Stadtschultheiß in Grödingen, Reussetten (Baden); Uhrmacher Klein, Ehlingen.

Die Stellung des Kronprinzen Rudolf zu Deutschland

wird von der deutschfeindlichen Presse des Auslandes auf das abenteuerlichste gegen den Dreibund ausgebeutet. Die Verufung auf einen Toten ist ja so dankbar; man macht die schwachnervigen und schwachköpfigen Leute gruselig und braucht nicht zu befürchten, Bügen gestraft zu werden. Der Tote ist so geduldig wie das Papier, auf dem man sein Andenken mißbraucht. Wenn die franz. Zeitungen den Verstorbenen als Freund und künftigen Bundesgenossen Frankreichs in Anspruch nehmen, so erklärt sich das mit dem von einer fixen Idee beherrschten politischen Geisteszustand dieser Nation, bemerkenswerter Weise bemüht man sich aber auch in England, den unglücklichen Prinzen als einen Feind Deutschlands und aufrichtigen Verehrer — Russlands zu kennzeichnen. Eine Pariser Korrespondenz der „Daily News“, die sich mit dem Kronprinzen beschäftigt, macht hierüber folgende, von der deutschen Presse vielleicht zu sehr beachtete Angaben: „Ich wußte lange, wie vertraut der Thronerbe mit dem radikalen Führer der äußersten Linken war, aber ich sprach natürlich nicht davon. Indessen jetzt, da der Kronprinz außerhalb des Bereichs Bismarck's ist, kann ihm die Enthüllung keinen Schaden mehr anthun. Das erste Mal, als er vor vier Jahren mit Clemenceau zusammentraf, sagte der Prinz: „Es versteht sich von selbst, daß die Thatsache unserer Bekanntschaft nicht in Berlin bekannt werde. Wenn es dort erzählt würde, läme ich nie zur Regierung.“ Clemenceau hielt ihn für einen merkwürdig befähigten jungen Mann, er besäße einen Forschergeist und sei frei von den engen Vorurteilen, welche so oft das Gemüth junger Oesterreicher von Rang kennzeichnen. Er spräche das Französische vollkommen. Seine Furcht vor dem Fürsten Bismarck, so drückte sich Clemenceau aus, würde ergötzlich gewesen sein, wenn nicht ein schrecklicher Ernst deren Ausdruck begleitet hätte.“ Der österreichische Freund nun, welcher vor vier Jahren die Zusammenkunft

zwischen dem Habsburger und dem französischen Radikalen bewerkstelligte, machte aus ihm geradezu einen Deutschenfresser. Er habe unter dem preussischen Joch gestöhnt und würde bei seinem Regierungsantritte versucht haben, die türkische Frage so zu lösen, wie es Kaiser Joseph mit Katharina II. versuchte. Er hätte sich vom deutschen Einflusse frei gemacht und ein Uebereinkommen mit Rußland abgeschlossen. Er beabsichtigte nie, wie er sich auszudrücken pflegte, der bloße Oberschreiber des Reichs zu sein oder ein mechanischer Unterschriftenabgeber. Sein Ideal war, die geistige Auslese seiner Staaten, mochten sie nun Tschechen, Zigeuner, Juden, Protestanten, Ungarn oder Deutsche sein, um sich zu versammeln. Er hatte die Juden gern und einige seiner vertrautesten Freunde in Wien gehörten ihnen an, und doch war er ein Christ aus derselben Schule wie die Kreuzfahrer des Mittelalters. Prinz Rudolf war der Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck Oesterreich und Rußland im Dreibunde überlisten wollte; er, der Prinz, würde mit Rußland zusammen aus dem Bunde getreten sein. Er verglich den Fürsten Bismarck mit Moliere's Don Juan, der die beiden Landmädchen zum Besten hält. Er bewunderte den deutschen Kanzler, obgleich er beim Schalle seines Namens zitterte. Den jetzigen deutschen Kaiser haßte er, weil er sich den Schein überlegener Weisheit gab. Nur mit Mühe ließ er sich bewegen, bei Wilhelm's II. letztem Besuch in Wien mitzuwirken. Er betrachtete sich als einen französischen Prinzen und sah als Abkömmling Capets auf die Romanoffs und Hohenzollern als auf Emporkömmlinge herab; er war deshalb bei aller sonstigen Deutseligkeit im Verkehr mit dem deutschen Kaiser hochfahrend. Etwas flüchtig angelegt, liebte er das Boh; er schrieb öfter anonym für Zeitungen und war dann unglücklich, wenn der betreffende Artikel in den Papiertorb wanderte oder wirkungslos verpuffte. Er schrieb ungleich und am besten, wenn er den Fürsten Bismarck oder den deutschen Kaiser angriff.“ — Diese Zuschrift der „Daily News“ rührt von einer Dame her, ein Umstand, der die unrichtigen Vorstellungen über den Dreibund verzeihlich erscheinen läßt. Aber auch männliche Federn zeigen den Kronprinzen im Lichte eines Deutschenhassers. „Ball Ball Gazette“ stellt den Verstorbenen als einen österreichischen Friedrich III. dar, der sich gegen den europäischen Militarismus gestemmt hätte, sie spricht seinen Namen in einem Atem aus mit Gambetta, Chanzy, Skobelev und Katkoff, also mit den erbittertsten Feinden Deutschlands und des Reichskanzlers, und meint endlich, es sei nicht zu verwundern, wenn Fürst Bismarck sich als den Schicksalsmann betrachte, da mit dem Kronprinzen Rudolf wieder einer seiner Feinde vom Schauplatz verschwunden sei. Wie gesagt, der Tote ist geduldig. Sehr wahrscheinlich ist an den Unterstellungen kein wahres Wort. Kronprinz Rudolf hat sich nachweislich niemals abfällig über das deutsch-österreichische Bündnis geäußert, er hat im Gegentheil gerade mit den eifrigsten Anhängern des Bündnisses eifrigen und freundschaftlichen Verkehr gepflogen. (Fr. 3.)

Deutscher Reichstag.

Am Montag setzte der Reichstag die Debatte über die Aufhebung der Getreidezölle fort. Abg. Brömel widerlegt die realischen Ausführungen Kardorffs über die Notlage der Landwirte, indem er die Verteuerung des Getreides um den vollen Betrag des Zolles nachweist. Er halte dieses Zollsystem mit christlicher Gesittung für

unvereinbar, verkenne aber nicht die Schwierigkeit gänzlicher Aufhebung der Getreidezölle; die Ausfälle könnten durch Aenderung der Brauntweinsteuer gedeckt werden. Er rät, den Antrag einer Kommission zu überweisen. Heydebrand wendet sich in längerer Rede gegen die Kommissionsberatung. Kröber weist die Besserung der landwirtsch. Lage in Baiern nach. Die Bauern mache man nur begehrllicher durch die Reden der Agrarier. Er ist für Kommissionsberatung des Antrages. Bennigsen erklärt, daß er seine vielfach angezogene Aeußerung gegen die Getreidezölle aufrecht erhalte. Die Kornzölle würden, je höher sie werden, desto schneller aufgehoben werden müssen, eine Teuerung sege sie weg. Die Regierung solle sich nach anderen besseren Hilfsmitteln zur Hebung der Landwirtschaft umsehen. Zur Zeit seien die Getreidezölle noch entbehrlich, deshalb sei er gegen Kommissionsberatung. Dr. terer hält die Aufhebung angesichts der jetzigen Lage der Landwirtschaft für unmöglich. Der Zwischenhandel sei schuld an der Verteuerung der Nahrungsmittel. Rickert wendet sich in längerer Rede gegen die Agrarier und meint, wer so überzeugt sei von der Schädlichkeit der Getreidezölle wie Bennigsen, der müsse schleunigst, ehe eine Missernte eintrete, für Aufhebung der Getreidezölle stimmen. Was den niedern englischen Adel betreffe, so seien dessen Petitionen auf Getreide- u. Schutzzölle seiner würdig gewesen. Er stimme für Kommiss.-Beratung. Fischer wendet sich hauptsächlich gegen Kröber, und veranlaßt diesen zur persönlichen Berichtigung. Bebel befürwortet nochmals eindringlich den sozialdemokr. Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle. Die Erhöhung der Zivilliste sei ja auch begründet worden mit der Steigerung der Preise. Hier wolle man bewilligen, dort für den Arbeiter verteuere man das Brot beim Sinken des Arbeitslohns. Der Antrag Singer und Schumacher, welcher die Aufhebung der Getreidezölle bezweckt, kommt zur zweiten Beratung.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.) Sitzung vom 4. Febr. Eingelaufen sind verschiedene Eingaben von niederen Eisenbahnbediensteten, Stationswärtern, Weichenwärtern u. s. w. um Gehaltsaufbesserung. Die Wagenrevidenten bitten um Einräumung von Dienstwohnungen. Eine Petition bittet um Erbauung einer Sekundärbahn von Neuenstein nach Rinzelsau, eine weitere aus Winterlingen O.A. Balingen um Gewährung eines Staatsbeitrags zur dortigen Wasserversorgung. Sodann liegen drei Eingaben aus Heilbronn u. Neckargartach vor, in welchen Einspruch erhoben wird gegen die Wahl Wagners zum Abgeordneten für Heilbronn Amt. Eine weitere Eingabe bittet um Besteuerung der auswärtigen Hausierer nach württ. Modus. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Kommissionswahlen. In die Legitimationskommission werden gewählt: Dr. Göz und Klaus mit 83, Bauer, Frhr. v. Sedendorf und Eggmann mit 82, Hausmann mit 80, Sachs mit 79 Stimmen. In die Petitionskommission werden gewählt: Dentler mit 85, Schnaidt mit 84, Frhr. Rich. von König, Wittich, Sayer und Hartrauff mit 83, Bez mit 82 Stimmen. In die Bibliothekskommission werden gewählt: Kanzler v. Rümelin mit 82, Frhr. v. Gemmingen mit 81, Probst mit 78, Prälat v. Merz mit 71, Prälat v. Lang mit 40 St. In die Kommission zur Prüfung der ständischen Sustentationsklasse-Rechnungen werden gewählt: Bühler und Frhr. v. Stetten mit 78, Ruffhammer

mit 80, Schninger-Kirchheim mit 77 und Brautinger mit 75 Stimmen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. Febr.** Schon bald nach Inkrafttreten des neuen Branntweinsteuer-Gesetzes sind von Chemikern Mittel angegeben worden, um aus denaturiertem Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder teilweise wieder auszuscheiden oder dem denaturierten Branntwein Stoffe beizufügen, wodurch die Wirkung des Denaturierungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird. Die Verwendung solcher Mittel ist auf Grund des genannten Gesetzes verboten, ebenso ist verboten, Branntwein, welcher in der angegebenen Weise behandelt ist, zu verkaufen oder feilzuhalten. Neuerdings ist nun in Ausführung eines Bundesratsbeschlusses an die Branntweinkleinhändler die Verfügung ergangen, in ihren Verkaufsläden Plakate aufzuhängen, wodurch die genannten gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden, und demnächst werden Erhebungen darüber stattfinden, ob dieser Verfügung auch Folge geleistet worden ist. — In der Witterung ist seit Samstag eine Aenderung vor sich gegangen. Während noch ein paar Tage vorher Frühlingslüfte wehten und Regen herabrieselte, hat sich seit Sonntag alles in eine dicke Schneehülle gekleidet, die uns mahnt, daß wir trotz aller Lenzesausichten uns immer noch im Winter befinden. Die größte Freude an diesem Wechsel hatte natürlich unsere liebe Jugend, welche heuer zum ersten Male „greifbare“ Gelegenheit erhielt, in dem von ihr so sehr geliebten Sport des Schneeballens sich zu üben. Sie thut dies denn auch nach so langer Entbehrung in reichlichem Maße, was man ihr, so lange die nötigen Schranken eingehalten werden, nicht verübeln kann. Hoffen wollen wir aber, daß dieser Schnee der letzte Sendbote des Winters sein und die Hoffnung auf ein baldiges Erscheinen des Lenzes sich dennoch bewahrheiten möge.

* **Stuttgart, 4. Febr.** Die Kriege der letzten Jahrzehnte haben die Erkenntnis gezeitigt, daß die Krankenpflege und insbesondere die unter dem roten Kreuz vereinten hilfsbereiten Kräfte ihrer schwierigen Aufgabe nur dann zu entsprechen vermögen, wenn sie aus eigenen Mitteln nach einem vorher vereinbarten und festgestellten Plane den Kranken und Verwundeten am Orte des Bedarfs rechtzeitig eine Stätte für zweckentsprechende Unterkunft und angemessene Pflege zu bereiten vermögen. Der erste Schritt hierin geschah durch die in der Antwerpener Ausstellung 1885 ausgestellten transportablen Krankenbaracken, die zur Erlangung brauchbarer und seitdem mit größtem Nutzen verwendeter Modelle zerlegt und verwendbarer Lazarethräume führten. Das weitere Ziel ist nun die zweckmäßige Ausstattung derselben und zur Erreichung dieses Ziels gelangt nun ein Wettbewerb zur Ausschreibung, für welchen von der Kaiserin-Witwe Auguste

ein Preis von 10,000 Mark ausgesetzt worden ist. Als Hauptaufgabe ist bezeichnet vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom roten Kreuz die innere Einrichtung eines an abgelegenen Orte rasch zu errichtenden Barackenlazareths für ungefähr 60 Verwundete, bestehend aus 3 Krankenbaracken und 2 Wirtschaftsbaracken. Die Preise bestehen in einem Hauptpreis von 6000 M. und 4 Nebenpreisen von je 1000 M. und in 3 goldenen und 9 silbernen Medaillen. Nach dem „Staatsanzeiger“ Nr. 35, in welchem Näheres ersichtlich ist, hat die Anmeldung zum Wettbewerb bis längstens 1. Mai 1889 bei genanntem Komitee zu erfolgen.

* Wie der „Schwäb. Merk.“ hört, ist der vor einiger Zeit viel genannte Herr v. Jassa wieder von Stuttgart abgereist.

* Aus Württemberg berichtet die „Kur. Korr.“: Wie aus bester Quelle verlautet, ist der Ministerpräsident v. Mittnacht zum Rücktritt fest entschlossen; nur mit Rücksicht auf das im Juni stattfindende Fest des königlichen Regierungsjubiläums soll der Rücktritt bis dahin verschoben sein. Der leitende Mann im Ministerium wird dann der Minister v. Schmidt sein, der beim König in hoher Gunst steht und auch bei der Landtagswahl die höchste Stimmenzahl unter allen Gewählten auf sich vereinigte. Man spricht von einer Neugestaltung der Ministerien, die mit dem Ausscheiden v. Mittnachts vor sich gehen soll. Nach dem in Rede stehenden Plan soll das Ministerium des Auswärtigen, dessen Hauptaufgabe ja doch die Vermittlung zwischen Reichsverwaltung und Landesverwaltung ist, mit dem Ministerium des Innern in der Hand des künftigen Ministerpräsidenten vereinigt werden; das Ministerium des königlichen Hauses ginge an den Justizminister über; das Verkehrsministerium jedoch (Eisenbahn und Schifffahrt) würde mit der vom Ministerium des Innern abzulösenden Zentralstelle für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu einem Ministerium für Handel, Volkswirtschaft und Verkehr organisiert, wie dies ja im Interesse der hoch entwickelten Volkswirtschaft Württembergs liegt. Als den eventuellen Handelsminister nennt man den in gleicher Eigenschaft vormalig in Oesterreich thätig gewesenen Staatsminister v. Schäffle, der ein anhänglicher Sohn des Landes und früher, als Redakteur beim „Schwäbischen Merkur“ in vielen wirtschaftlichen Landesfragen öffentlich thätig gewesen ist. Auch Oberregierungsrat Dieffenbach, als gründlicher Kenner des Fabrikwesens, wird genannt. Jedenfalls soll mit dem Mittnacht'schen Bruch gebrochen werden, daß in Verkehrsfragen nur das Staatsvermögens-Interesse maßgebend sei, vielmehr soll künftig das volkswirtschaftliche Interesse bestimmenden Einfluß auf die Leitung des württembergischen Eisenbahn- und Schifffahrtswesens üben.

* **Tübingen, 4. Febr.** Ein Akt schändlicher Rohheit trug sich gestern Nacht in dem benachbarten Lustnau zu. Zwei junge Leute trafen vom Wirtshaus heimkehrend an einander.

(Einer war eben im Begriff, sich eine Zigarre anzuzünden, als er von dem andern mit dem Zuruf gestört wurde: „Was brauchst du noch eine Zigarre zu rauchen?“ Der Erste meinte: „Das sind meine Sachen, die Zigarre ist bezahlt“, erhielt aber mit den Worten: „So meinst du“, im selben Augenblick mit dem Messer einen Stich, der das Herz durchbohrte und den sofortigen Tod des Gestochenen herbeiführte, so daß er lautlos zusammenbrach. Statt Reue oder Bestürzung über die schändliche That zu fühlen, bedrohte der Mörder auch den Vater seines Opfers, der zufällig dazukam, leider zu spät, um den Mord zu verhindern. Der Thäter ist in Haft.

* **Esslingen, 31. Jan.** Als Nachspiel der Stadtschultheißenwahl fand heute laut „E. Z.“ vor dem Schöffengericht die Verhandlung der Privatklage des Stadtpflegers Weith gegen Heinrich Gärtner wegen Beleidigung statt. Gärtner versuchte nicht einmal den Beweis der Wahrheit und wurde mit 180 M. Geldstrafe belegt, neben Tragung der Kosten.

* **München, 2. Febr.** Die „N. N.“ schreiben: Heute mittag halb 12 Uhr erschoss sich der Besitzer des Hauses Nr. 8 an der Ringseisstraße, Privatier Bauer. Mit dem Rufe: „Hat sich der Kronprinz von Oesterreich erschossen, so muß ich mich auch erschießen!“ sank er tödlich getroffen zu Boden. Bauer soll den Selbstmord aus Aerger über sein zu teuer erkauftes Haus vollführt haben.

* **Berlin, 1. Febr.** Ein von einer Anzahl Zentrumsabgeordneter eingebrachter Antrag über das gerichtliche Zustellungsverfahren lautet: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, schon vor genereller Revision der Reichsprozessgesetze, und zwar baldmöglichst, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welchen die Vorschriften der Zivilprozessordnung und des Gerichtsostengesetzes über das Zustellungsverfahren nach der Richtung hin geändert werden: 1) daß die Zustellungen von Amtswegen erfolgen; 2) daß die Form der Zustellung vereinfacht wird; 3) daß die Zustellung schreibgebühren- und kostenfrei bewirkt wird.“

* **Berlin, 4. Februar.** Der österreichische Botschafter hat an den Präsidenten des Reichstags, Herrn von Ledebow, ein Dankschreiben gerichtet für die bewiesene Teilnahme am Tode des Kronprinzen Rudolf.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet im schroffsten Gegensatz zu den vom Präsidenten Cleveland dem Kongresse vorgelegten Schriftstücken, daß der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika der diesseitigen Regierung Eröffnungen in Sachen Samoa bisher nicht gemacht hat. Hr. Bendleton habe das Auswärtige Amt seit mehreren Monaten nicht besucht und demselben seit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederübernahme seines Postens amtliche Mitteilungen seiner Regierung über Samoa überhaupt nicht gemacht.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Bald lag das Pflaster der Residenz hinter den Reisenden und Hufe und Räder slozen sanft über den Boden der Chaussee.

Die Insassen öffneten nur selten einmal den Mund zum Sprechen. Es hätte ihnen sicher nicht an reichem Gesprächsstoff gefehlt; wie viel hätten sie einander erzählen können, was sie durchlebt, seit der Ozean beide trennte, — und dennoch saßen sie schweigend neben einander.

Nabeling blickte finster vor sich hin, er schien unmutig über die Umgelegenheiten, die ihm der heutige Tag gebracht und dazu mochte ihm wohl auch die schwere Kränkung, welche er von dem mißtrauischen Verwandten erfahren hatte, im Kopfe so wirr herumgehen.

Wolfgang seinerseits mußte sich als den Urheber dieser Mißstimmung anklagen und schwieg wie in innerer Beichämung. So verlief die Fahrt ziemlich eintönig und wortkarg.

Endlich hielt der Wagen still. Nabeling drückte den Kutschenschlag auf und ließ Wolfgang aussteigen, der sich wieder vor dem ihm wohlbekannten Stationsgebäude sah.

Ein eben ertönendes Glockenzeichen kündigte das Herannahen des Zuges an.

Die Bettern reichten sich freudig einander die Hände, Nabeling zog die Kutschenthür wieder zu; das mächtige, mit weißem Schaum bedeckte Rappenpaar wendete um und dahin glitt der Wagen nach der Residenz zurück.

VI.

Wolfgang betrat den Perron in dem Augenblicke, wo der Zug eben herangedonnert kam. Er ließ sein Auge über die langsam heranrollende Wagenreihe schweifen und stand plötzlich wie zu Eis erstarrt.

Aus einem der Koupeefenster streckte sich auslugend das schwarzbärtige Gesicht mit dem weißen Seidenhute hervor.

Es war der Reisegefährte von heute morgen, dem ein Kondukteur auch bereits die Koupeethür öffnete.

Mit einem elastischen Sprunge war er auf dem Perron und stand gleich darauf mit forschendem Blicke vor Wolfgang.

„Verzeihen Sie“, redete er diesen an, „wenn ich Ihnen vielleicht ein wenig aufdringlich erscheine.“

„Aufdringlich?“ widerholte Wolfgang mit vor Aufregung bebender Stimme. „Fürwahr, eine allzu poetische Bezeichnung für einen Polizeispion, der sein Opfer an der Fangschnur hält.“

Der Fremde schien über dieses Wort sehr überrascht.

„Was gibt Ihnen die Berechtigung, mich für einen Spion zu halten?“

fragte er. „Ich denke doch, es ist verdächtig genug, daß Sie sich heute zum dritten Male an meine Ferse hängen“, versetzte Wolfgang, der es für gut fand, seinen Better aus dem Spiele zu lassen.

„Nun“, erwiderte der andere, „Verdacht gegen Verdacht. Warum leugneten Sie Ihre wahren Beziehungen zu einem Manne, bei dem Sie heute schon zweimal ein- und ausgingen, der Sie sogar in seiner eigenen Equipage hierher brachte?“

„Damit gestehen Sie nur, daß Sie meine Schritte belauscht haben und derjenige sind, für den ich Sie halte. Was wünschen Sie von mir?“ Sie sehen mich im Begriff, den Zug zu besteigen. Wollen Sie mich zurückhalten?“

„Ja!“

Es judte durch Wolfgangs markige Glieder, den Spion zu packen und ihn wie einen Federball unter die Räder des sich eben in Bewegung setzenden Zuges zu schleudern.

Ausländisches.

* **Wien, 3. Febr.** Als von hier in Berlin die dankerfüllte, aber bestimmte Ablehnung der Vertretung des Hofes beim Leichenbegängnis des Kronprinzen eintraf, richtete nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ Kaiser Wilhelm ein Telegramm an den Kaiser Franz Josef, in welchem er den dringenden Wunsch aussprach, trotzdem zum Leichenbegängnis nach Wien zu kommen und andeutete, daß er auf etfettmäßigen Empfang absolut keinen Anspruch erhebe; er wolle am Morgen kommen und am Abend Wien wieder verlassen. Kaiser Franz Josef dankte gerührt für diesen Beweis warmer Freundschaft, den Kaiser Wilhelm dem verbliebenen Kronprinzen widmen wollte, erklärte aber, daß er auf seiner Bitte beharre, daß weder Kaiser Wilhelm noch Prinz Heinrich nach Wien komme. Es wird infolge dessen der deutsche Botschafter Prinz Reuß, welcher vorgestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen wurde, den deutschen Kaiser bei dem Leichenbegängnis vertreten.

* **Wien, 3. Febr.** Nach dem festgesetzten Zeremoniell fand um halb 10 Uhr abends die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen von dessen Appartement in die Hofburg-Pfarrkirche behufs ihrer Ausstellung statt. Die Leiche wurde, bevor und nachdem sie auf das Schaubett gehoben war, durch den Hofburgpfarrer eingesegnet. Im Burghofe harrete unterdessen eine tiefbewegte Menschenmenge. Die Kronprinzessin bleibt in Wien und sprach den bezüglichen Wunsch aus. Der Kaiser habe immer ihr gegenüber väterliche Liebe bewiesen, die sie erwiderte. Der Kaiser sagte zu Tisza: Der Glaube und die Hoffnung, die ich in meinen Sohn gesetzt, sind vernichtet, ich aber werde den Völkern gegenüber meine Pflicht erfüllen.

* **4. Febr.** Heute früh erfolgte der Einlaß des Publikums zur Besichtigung der Leiche. Der Zubrang ist enorm, alle Eingänge zur Hofburg sind von Militär besetzt. Die Kirche und die Oratorien sind schwarz behangen, die Betstühle schwarz überzogen, die Altäre mit schwarzen Kreuztuchern behängt, auf welchen das Wappen des Verbliebenen angebracht ist. Das reichbeleuchtete Trauergerüst ist mit schwarzem Tuch und an der Stelle, wo der Sarg steht, mit Goldstoff bedeckt. Oberhalb ist ein schwebender schwarzer Baldachin aufgezogen. Auf dem Schaubette sind die kaiserliche, die Prinzenkrone, der Erzherzogshut und der Generalshut mit Säbel, dann die Orden auf schwarzen Samtpolstern ausgelegt. Die Ehrenposten sind von den Leibgarben besetzt. Der Sargdeckel ist offen, die Gesichtszüge wenig verändert, die Kopfbinde verschwunden. Am Sarge befinden sich nur Kränze der Mitglieder des kaiserl. Hauses und der regierenden Häuser, darunter einer mit der Aufschrift: „Von Deiner Stefanie.“ Die übrigen Kränze, bereits Tausende an der Zahl, sind in den Salons der Hofburg.

* **Wien, 4. Febr.** Einer amtlichen Meldung zufolge wurden vor Beginn der Leichenbesichtigung des Kronprinzen die Professoren Kundrath und Hofmann in Eid genommen, daß sie in ihrem Gutachten nur die vollste Wahrheit niederlegen. Am Morgen nach der Oeffnung des Leichnams empfing der Kaiser beide Gelehrte und frug sie, ob sie das Protokoll nach vollster Ueberzeugung niedergeschrieben hätten und jederzeit bereit wären, ihre Angaben zu beschwören. Beide bestätigten die Frage in ausführlicher Begründung ihrer Ueberzeugung, daß der Kronprinz die That im Zustande der Sinnesverwirrung ausführte. Der Kaiser ließ sich vorgestern durch den Fürsten Erzbischof Sangsbauer das Sakrament reichen, da er erklärte, des Trostes der Kirche zu bedürfen.

* **Wien, 5. Febr.** Vor 2 Uhr begann der Aufmarsch des Militärs und das Zufließen des Publikums zum Leichenbegängnis. Die Kaufläden werden geschlossen. Es ist ein herrlicher Wintertag, blauer Himmel und heller Sonnenschein.

* **Wien, 5. Febr.** Als charakteristisch für das Verhältnis des verst. Kronprinzen Rudolf zu seiner Gemahlin, der Kronprinzessin, wird dem „Frl. J.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der Kronprinz sich im Laufe des vor. Monats mit Umgehung des Kaisers und der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns beim Vatikan direkt an Papsi Leo gewandt habe, um eine Scheidung seiner Ehe und die Ermächtigung zu einer eventuellen Wiederverehelichung zu erlangen. Der Papsi ließ das betr. Schriftstück an den Kaiser gelangen und es kam zwischen diesem und dem Kronprinzen ob dieses unbegreiflichen Schrittes des letzteren zu einer sehr ernstlichen Auseinandersetzung. Seitdem war eine tiefgehende Verstimmung beim Kronprinzen bemerkbar.

* **Best, 5. Febr.** Tokai veröffentlicht im „Nemzel“ folgendes Schreiben des Kronprinzen an Szöghenyi: „Lieber Szöghenyi! Hier sende ich Ihnen das Codizill; verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testaments. In meinem Arbeitskabinett in der Hofburg steht neben dem Sofa ein kleiner Tisch. Mit dem hier beige-schlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen wollen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten; leben Sie glücklich. Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr Rudolf.“

* **Rom, 5. Februar.** In einer Adresse der Kammer an den König heißt es: Der Besuch des Deutschen Kaisers bestätigte die Freundschaft der beiden Herrscher, die so glorreich dastehen, weil sie das Erhabenste, was Fürsten thun können, gethan und die einheitliche Nation hergestellt haben.

* **Paris, 4. Februar.** Der Justizminister Ferrouillat überreichte seine Demission.

* **5. Febr.** Der Präsident nahm die Demission des Justizministers und des Unterstaatssekretärs der Kolonien, Delaporte, an, und ernannte den Deputierten Guyot Dessaigue (radikal) zum Justizminister.

* **Brüssel, 3. Febr.** Eine Eisenbahnkatastrophe ereignete sich heute vormittag unweit Brüssel auf der Namurer Linie. Als der von hier 9 Uhr 25 Min. abgegangene Personenzug über die Brücke von Groenndael fuhr, stürzte diese ein. Bereits sind über 20 Tote und 40 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Hilfszug wurde von hier um 11 Uhr abgefand; zahlreiche Aerzte sind an der Unglücksstätte.

* **Brüssel, 5. Febr.** Das Eisenbahnungsglück bei Groenndael ist viel schrecklicher, als ursprünglich angenommen wurde. Von 217 Reisenden blieben nur 50 unverseht. Wie verlautet, steht die Verhaftung zweier Eisenbahnbeamten bevor.

* **London, 5. Febr.** Einem Telegramm der „Times“ aus Sansibar vom 4. ds. Mts. zufolge stellten die deutschen Behörden vorläufig die Unterhandlungen wegen Freilassung der gefangenen deutschen Missionare ein, da die Araber zu maßlose Bedingungen stellten.

Handel und Verkehr.

§ **Egenhausen, 5. Febr.** (Marktbericht.) Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war mit 130 Paar Ochsen, 70 Kühen, 85 Stück Schmalvieh, 10 Pferden, 20 Paar Milch- und 50 Paar Läuferf Schweinen besetzt. In Hornvieh ging der Handel sehr flau und zu gedrückten Preisen. Nach Milchschweinen war lebhafteste Nachfrage und galt das Paar 18—25 Mark. Für Käufer wurden 40—52 M. pro Paar erzielt.

* **Stuttgart, 4. Febr.** (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist schwach besucht und wenig Umsatz. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 21 M. 50 Pf., do. württ. 19 M. 25 Pf., do. niederbayr. 21 M. bis 21 M. 40 Pf., Kernen 20 M. 25 Pf., Dinkel 13 M., Haber 12 M. 80 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig

Buxkin

und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Ganzseid. bedruckte Foulards Mf. 1.90 bis 6.25 p. Met. — vers. roben- u. rückweise porto- und postfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Gedenket der hungernden Vögel!

Aber er hatte seine körperliche Ueberlegenheit noch nie zu einer Gewaltthat mißbraucht. Er überwand sich auch diesmal.

„Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen“, fragte Wolfgang in gefasstem Tone, „für wen Sie mich halten?“

„Für einen schwer getäuschten Mann“, entgegnete der andere.

„Getäuscht von wem?“ fragte Wolfgang mit tiefem Mißtrauen.

„Es ist zwischen uns noch von keinem anderen die Rede gewesen, als vom Besitzer der Einhorn-Apotheke.“

„Wozu bedienen Sie sich auch jetzt noch dieser betrügerischen Lockungen, da Sie mich bereit sehen, Ihnen in die Residenz zu folgen?“

„Ich werde Ihnen beweisen, daß während unserer heutigen Fahrt keine einzige Lüge über meine Lippen gekommen ist.“

„Wenn Sie dies könnten“, versetzte Wolfgang zweifelnd, „so müßten Sie ja auch Tote erwecken können.“

„Darauf will ich's getrost ankommen lassen“, lautete die bestimmte Antwort.

Wolfgang blickte den Sprecher überrascht und ungläubig an.

Hätte ihn die Ueberzeugung, daß er in den Händen eines Spions sei, nicht mit so großem Mißtrauen gegen den Fremden erfüllt, so wäre er ganz genau wieder auf demselben Punkte gewesen, wie am Vormittag.

Wenig neugierig auf die ihm in Aussicht gestellten Beweise, wohl aber in schwerer Besorgnis für sein nächstes Schicksal und in noch schwererer für das seines Betters, trat er mit dem nächsten Zuge zum zweiten Male die Rückkehr nach der Hauptstadt an, und abermals teilte er das Koupee mit dem rätselhaften Fremden, dessen Redseligkeit von heute morgen jetzt einem tiefen Schweigen gewichen war.

In der Residenz angelangt, schritten beide stumm neben einander her. Niemand hätte bemerken können, daß der Mann an Wolfgangs

Seite ein ihm aufgezwungener Begleiter war; dennoch entging es Wolfgang nicht, daß dieser ein scharfes Auge auf ihn hatte.

Wolfgangs Befürchtung schien sich vorerst nicht bestätigen zu wollen, daß das nächste Ziel der gemeinsamen Wanderung ein Polizeibureau sein werde. Nach der Richtung, die sein Begleiter einschlug, wurde ihm vielmehr bei jeder neuen Straßenwendung klarer, daß der erste Gang der Einhorn-Apotheke galt.

In der That standen sie bald vor dem Hause des Betters.

Der Fremde zog die Glocke neben der Hausthür und schritt, als die letztere sich geöffnet hatte, Wolfgang voraus, die Treppe links liegend, an welcher dieser kaum eine Stunde vorher mit dem Bette in den Wagen gestiegen war.

Durch die Hintertür betraten beide einen ziemlich breiten Hof mit Seitenbau, Stallung und Remise.

Das Thor der letzteren stand offen; unter den Wagen, die Wolfgang darin stehen sah, fehlte der Landauer, ein Beweis, daß der Bette noch nicht zurückgekehrt war.

Auch auf dieser Rehrseite der Einhorn-Apotheke verriet sich Wohlstand und Schönheit, bis auf die grünen Fensterläden, welche zum Schutze der Nachmittagssonne geschlossen waren.

Der Hof wurde in seiner ganzen Breite durch ein niederes Geländer abgegrenzt, hinter welchem sich eine große Gartenanlage mit schattigen Bäumen ausdehnte. Zwei Zugänge führten zu dieser Anlage, auf der Seite, wo sich die Hinterbauten befanden, eine gewöhnliche, offenkundige Gartenthür, rechts dagegen, wo eine hohe Mauer mit grünankrautem Spalier den Hof vom Nachbargrundstück schied, stand den Eintretenden eine schmale mit Draht vergitterte Pforte entgegen, die Wolfgangs Begleiter, die Hand auf den Thürdrücker legend, öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.

Holzverkauf

am Montag den 11. Februar nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu Böfingen aus Eichhalde Abt. 5 „oberer Bichtenbach“ an Nadelholz: 100 Bauftangen I. u. II. Cl., 3 Nm. Spaltholz, 54 Nm. Brügel, 107 Nm. Anbruch und 15 Lose Reis zu 390 Nm. geschätzt.

Revier Simmersfeld.

Akkord

über Lieferung u. Kleinschlagen von 135 Cbm. blauen Kalksteinen und 27 Cbm. Sandsteinen auf verschiedene Wege des Reviers Samstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr im Löwen in Simmersfeld.

Revier Enzklösterle. Am Freitag den 8. Febr., nachm. 4 Uhr wird im Hirsch in Enzthal das Brechen, die Beifuhr und das Schlagen von 40 Cbm. Gneiß und 118 Cbm. harten Sandsteinen, sowie die Beifuhr und das Schlagen von 422 Cbm. Aplit verakkordiert.

Revier Hoffstett. Am Samstag d. 9. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr werden auf dem Rathhaus in Wildbad verkauft: 2144 St. Nadelholz-Lang- u. Sägholz 1.—5. Kl. mit 1866 Fm., darunter 954 Rotforchen mit 915 Fm.

Revier Wildberg. Am Samstag den 9. d. M., mittags 1 1/2 Uhr werden verkauft: Nadelholz: 3 Nm. Koller, 44 Nm. Scheiter, 59 Nm. Brügel, 11 Nm. Anbruch, 2600 St. geb. Wellen und 2600 desgl. Schlagraum. Zusammenkunft im Schlag Abtswald 1 Ebene, bei ungünstiger Witterung im Hirsch in Esfringen.

Revier Hoffstett.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 15. Februar mittags 11 Uhr im „Lamm“ zu Algenbach aus I. Frohnwald Abtheilung 34, Oldengrund, 35 Brühlkopf, und 46 Ludwigstanne (letzteres Durchforstungsmaterial) zus. 7 Nm. buchene Scheiter, 29 dto. Brügel (Kloßholz) 19 Nm. buchenes Ausschuhholz, 7 Nm. Nadelholz-scheiter 345 Nm. dto. Brügel und 118 Nm. dto. Anbruch, 124 Nm. kammene Reisbrügel und 14 Lose Streureis.

Altensteig Dorf.

Kalkstein-Beifuhr-Afford.

Am Samstag den 9. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr wird auf dem Rathhause dahier die Beifuhr von 100 Koflasten Kalksteinen in die Ortswege und in den Hochwald verakkordiert.

Schultheißenamt.

Simmersfeld.

Kalksteinbeifuhr-Afford.

Am Samstag den 9. ds., mittags 1 Uhr werden auf hies. Rathhaus die Beifuhr von 280 Haufen Kalksteinen à 1000 Pfd. schwer auf verschiedene Wege in hies. Markung verakkordiert.

Schultheißenamt.

Ansprüche an den Nachlaß des † J. Kempf, Grünbaumwirts in Schönegrund, müssen binnen 14 Tagen beim R. Gerichtsnotariat in Freudenstadt geltend gemacht werden.

Bekanntmachungen.

Egenhausen.

Verkauf eines gemischten Waren-Geschäfts mit Wirtschafts-Einrichtung.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen **Christian Hummel, gewes. Kaufmanns & Lammwirts hier** kommen auf den Antrag der Erben am Mittwoch den 11. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Egenhausen die hienach beschriebenen Realitäten im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wobei bemerkt wird, daß bei entsprechendem Angebot der Zuschlag alsbald erfolgt, und zwar:

- 1 a 69 m Wohnhaus
- 1 „ 38 „ Hofraum
- 3 a 07 m Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Kaufladen und gewölbtem Keller unter einem Dach, Brunnen vor dem Haus B.B.M. 6200 Mk. Str.N. 6900 Mk.

- 33 a 63 m Wässerungswiese
- 1 „ 16 „ Gemüsegarten
- 34 a 79 m hinter dem Haus Anschlag zus. 8200 Mk.

Das Haus, in welchem schon mehrere Jahre ein gemischtes Waren-geschäft mit Wirtschaft (persönliche Wirtschaftsgerechtigkeit) betrieben wurde, ist in gutem baulichen Zustande und enthält: Laden, Comptoir, Magazin, 1 Wirtschafts- und 4 Wohnzimmer.

Mit dem Hause kann das vorhandene Warenlager im Anschlag von 5000 Mk. und das Wirtschafts-Inventar erworben werden.

Die Zahlungsbedingungen sind günstig. Kaufs Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, sind hiezu eingeladen.

Den 4. Februar 1889.

R. Amtsnotariat Altensteig. Dengler.

Egenhausen.

Fahrnis-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen

Christian Hummel gewesenen Kaufmanns & Lammwirts hier

kommt an den nachbezeichneten Tagen je von vormittags 8—11 und nachmittags 1—5 Uhr in dessen Behausung in Egenhausen die Haus-haltungsfahrnis im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Ver-kauf, wozu Viehhaber eingeladen sind, und zwar

Donnerstag den 7. ds. Mts.

Leinwand, Küchengeräth u. Schreinwerk; hierunter 1 Sopha, 8 Rohrstuhl, 2 Kommode, 1 doppelter Kleiderkasten, 1 Weißzeugkasten, 6 Bettladen;

Freitag den 8. ds. Mts.

Allerlei Hausrat, hierunter 1 Regulator, 1 Nähmaschine, ver-schiedene Steh- u. Hängelampen, Spiegel, Feld- u. Handgeschirr, sodann 13 Hemmen und 1 Hahn.

Den 2. Februar 1889.

R. Amtsnotariat Altensteig. Aff. Abriou.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfiehlt in großer Auswahl und guten Qualitäten: Bettbarchente, Drills, Coelsche, Schirting- & Stuhltücher, Strohsackzeug etc.

J. Kaltenbach.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln, mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf. in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften. Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Paddings, Kuchen etc. bei.

Photographien

von Altensteig Stadt bei W. Niefer.

Egenhausen.

Baumwollene Strickgarne

empfiehlt in schöner Auswahl J. Kaltenbach.

Simmersfeld.

Liegenschafts-Verkauf.

Meine in Nr. 13 und 14 d. Bl. ausgeschriebene Liegenschaft bringe ich am Samstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, zum zweiten und letzten Male zum Verkauf und be-merke, daß bei einem annehmbaren Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Konrad Günther leb. Fuhrmann.

Ragold.

In baumwollenen Strickgarne

empfiehlt sein neuortiertes Lager bei billigen Preisen

Wilh. Hettler.

Den echten **Holländ. Rauch-tabak**, dessen tausendfaches Lob no-tariell beglaubigt ist, erhält man nur bei **B. Becker in Seesen**. Ein 10 Pfd. Beutel franco 8 Mk.

Ragold.

Fertige Schürzle

schwarz & farbig empfiehlt in großer Auswahl billigst Wilh. Hettler.

In bekannter guter Ausfüh-rung und vorzüglichsten Qua-litäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von **G. F. Kehroth**, Hamburg zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bett-federn für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbbaunen 1,60 u. 2 M., Prima Halbbaunen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzbaun-en (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Altensteig.

Bad-Papiere

in Rollen und Bogen

bei

W. Niefer.

Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., ver-alt. Bronchialkat., Blutspeucken u. Asthma, Kön. d. m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radikal geheilt w., das beweis. m. sich stet. mehr. glanz., behördl. geprüft. Erfolgre. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaan, Dresden. Auf Wunsch Besuch.

Frucht-Preise.

Ragold, 2. Febr.

Neuer Dinkel	7 50	7 10	6 90
Weizen	10 80	10 38	10 —
Kernen	—	10 —	—
Roggen	8 50	8 48	8 40
Gerste	7 20	7 06	7 —
Haber	6 20	5 79	4 —
Bohnen	—	7 —	—
Erbsen	—	11 —	—

Calw, 2. Febr.

Kernen	—	10 25	—
Dinkel, neuer	7 10	7 05	6 90

Freudenstadt, 2. Febr.

Weizen	—	10 20	—
Kernen	10 50	10 30	10 10
Haber	6 50	6 05	6 60
Ackerbohnen	—	8 75	—
Gerste	—	7 —	—
Erbsen	—	12 —	—

Tübingen, 1. Febr.

Dinkel	7 25	7 20	7 15
Haber	6 31	6 19	6 06
Gerste	—	6 94	—
Erbsen	—	12 —	—
Linsen	—	17 —	—

